

Schule kämpft mit unsichtbarem Gegner

Tölzer Gymnasium will gegen Drogenproblem vorgehen – doch es mangelt an konkreten Informationen

VON ANDREAS STEPPAN

Bad Tölz-Wolfratshausen – Schulleiter Dr. Harald Vorleuter sieht „den begründeten Verdacht“, dass am Gabriel-von-Seidl-Gymnasium Drogen konsumiert und gehandelt werden. Der Direktor hat das Thema zur Chefsache erklärt. Viele Eltern sind beunruhigt. Der Polizei aber fehlen konkrete Informationen.

Im gestern erschienenen Schul-Informationsblatt „Gabriel“ hat Vorleuter das Thema deutlich angesprochen: Es gebe vermutlich „eine nicht unbeträchtliche Dunkelziffer“ von Schülern ab der Mittelstufe, die „abhängig machende Substanzen, wie zum

Beispiel Cannabis, ‚Kräutermischungen‘ oder ‚Badesalze‘ konsumieren und unter den Schülern weiterverbreiten“. Das äußert Vorleuter auch gegenüber dem Tölzer Kurier. Das Thema sei an der Schule seit über einem Jahr verstärkt in der Diskussion. Damals habe sich eine Gruppe von Schülern an ihn gewandt, so Vorleuter. „Sie haben mir berichtet, dass wir anderswo den Ruf einer ‚Kifferschule‘ hätten.“ Die Jugendlichen hätten auch gewusst, dass Mitschüler Drogen konsumieren, und andere auf dem Pausenhof angaben, „dass sie Stoff haben“.

Letztlich blieben die Angaben laut Vorleuter aber stets

vage. „Niemand hat gesagt, dass ihm jemand etwas zum Kauf angeboten hat.“ Auch Namen von Konsumenten habe ihm keiner verraten. Konkrete Sanktionen seien ihm daher nicht möglich. „Wir stochern im Nebel, können aber niemanden so richtig ins Visier nehmen.“ Gegenüber Dealern werde es „keine Toleranz“ geben. Wenn ein Schüler auf dem Schulgelände Drogen konsumiere, gebe es „erhebliche Konsequenzen bis hin zum sofortigen Rauswurf“.

Dasselbe Problem führt die Tölzer Polizei ins Feld. „Wir können nur eingreifen, wenn uns jemand etwas Konkretes sagt“, erklärt Inspektionslei-

ter Bernhard Gigl. Doch das passiere eben nicht, „wohl aus falsch verstandener Kameradschaft“, so Gigl. Nur wenige konkrete Fälle schlugen bei der Polizei auf. So wurden drei Jugendliche angezeigt, die auf der Peter-Freisl-Straße einen Joint herumgereicht haben sollen. „Das verlief im Sande, es gab nichts Beweisbares“, so Gigl. Der Fall eines Jugendlichen, der sich wegen Drogenbesitzes selbst anzeigte, liege bei der Staatsanwaltschaft – hier gehe es aber wohl nur um kleinere Mengen. Polizeibekannt ist der Fall eines Schülers, der an der Realschule laut Gigl eine Art „Terrorregime“ führte und wegen Kör-

perverletzung und Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz angezeigt wurde. Diese Person habe mittlerweile die Schule gewechselt.

Vorleuter setzt derweil auf Maßnahmen, die langfristig wirken sollen, zum Beispiel Suchtpräventionsprojekte. In einer Fortbildung im Februar lernen Lehrer, wie sie bei Schülern Symptome für Drogenkonsum erkennen. Auch habe man die Pausenaufsicht verstärkt und angebliche Drogenumschlagplätze auf Toiletten kontrolliert – jedoch ohne handfestes Ergebnis.

Der Elternbeirat hat zudem zwei Anlaufstellen eingerichtet, die telefonisch vertrauliche Hinweise entgegenneh-

men. Dafür stehe auch die Schulsozialpädagogin Anna Strötz zur Verfügung, betont Vorleuter.

Aus Sicht des Elternbeirats ist es auch ein wichtiger Schritt, das Thema öffentlich zu machen. „Es ist mir wichtig, dass das Thema nicht unterm Teppich gehalten wird“, sagt Vorsitzender Martin Steinbach. „Wenn alle alarmiert sind und genau hinschauen, ist das Dealen nicht mehr so problemlos möglich.“ Dass es ein Drogenproblem gibt, sei schließlich „kein Vergehen der Schule. Es ist wie eine Krankheit, für die wir nichts können. Jetzt kommt es darauf an, wie wir damit umgehen.“